

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 40.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 kr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 kr., für das Ausland 3 kr.

Mittwoch, 28. Februar 1866.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen über Einträge im Handels-Register.

I. im Register für Einzelfirmen:

1. Gerichtsstelle, welche die Bekannt- machung erläßt. Oberamtsbezirk, für welchen das Han- delsregister geführt wird.	2. Tag der Eintragung.	3. Wortlaut der Firma; Ort der Hauptniederlassung und der Zweigniederlassungen.	4. Inhaber der Firma.	5. Procuristen; Bemerkungen.
R. Oberamtsgericht G m ü n d. Oberamtsbezirk G m ü n d.	22. Februar 1866.	A. Schurr in Gmünd.	Adolph Schurr, Wachszieher in Gmünd.	
		F. A. Köhler-Heberle in Gmünd.	Adolph Köhler, Kaufmann in Gmünd.	
		J. Weiblen in Gmünd.	Johann Weiblen, Kaufmann in Gmünd.	
		Ignaz Mohr in Gmünd.	Anton Feuerle, Kaufmann in Gmünd.	
		Xaver Weber in Gmünd.	Xaver Weber, Bijouteriefabrikant in Gmünd.	
		F. J. Rohrmuß in Gmünd.	Franz Joseph Rohrmuß, Zinggieher und Spezereihändler in Gmünd.	
		Kometz u. Comp. in Heubach.	Carl Johann Michael Kometz, Rathsschreiber in Heubach.	
		Gust. Stegmann in Gmünd.	Gustav Stegmann, Kaufmann in Gmünd.	
		Mineralbänger-Fabrik Heiligenbrud bei Gschwend, Gemeindebezirks Spraitbach.	Pierre Combe, Amtsnotar in Gschwend.	
		Ch. Kielmann in Gmünd.	Carl Christian Kielmann, Seiler und Spezereihändler in Gmünd.	
		A. Herlikofer in Gmünd.	Julius Alexander Herlikofer, Kaufmann in Gmünd.	
		C. Weiland in Gmünd.	Carl Weiland, Goldwaarenhändler in Gmünd.	
		Andr. Stegmaier, Witt. in Gmünd.	Crescentia, Wittve des † Kaufmanns Andreas Stegmaier in Gmünd.	
G m ü n d, 23. Febr. 1866.			Zur Beurkundung: F. d. Oberamtsrichter: G.-Act. Lämmert.	

Bekanntmachungen über Einträge im Handels-Register.

II. Im Register für Gesellschaftsfirmen und für Firmen juristischer Personen.

1. Gerichtsstelle, welche die Bekannt- machung erläßt; Oberamtsbezirk, für welchen das Han- delsregister geführt wird.	2. Tag der Eintragung	3. Wortlaut der Firma; Sitz der Gesellschaft oder der juristischen Person; Ort ihrer Zweigniederlassung.	4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft oder der juristischen Person	5. Procuristen; Liquidatoren; Bemerkungen.
R. Oberamtsgericht G m ü n d. Oberamtsbezirk G m ü n d.	22. Februar 1866.	Soergel u. Stollmeyer in Gmünd.	Offene Handelsgesellschaft zum Betrieb der Fabrication von Silber- und Goldwaaren. Besteht seit 1. August 1863. Die Gesellschafter sind: Georg Friedrich Soergel, Kaufmann und Heinrich Friedrich Stollmeyer, Silberarbeiter in Gmünd. Jeder derselben vertritt die Gesellschaft.	
G m ü n d, 23. Febr. 1866.			Zur Beurkundung: F. d. Oberamtsrichter: G.-Act. Lämmert.	

S m ü n d.
Polizeiliche Bekanntmachung
betreffs Brennen und Verpichen der Fässer.

Mit Genehmigung des K. Oberamts hat der Gemeinderath aus feuerpolizeilichen Rücksichten bestimmt, daß das Brennen und Verpichen von Fässern innerhalb der Stadt nur auf den hienach bezeichneten Plätzen vor sich gehen dürfe. Wer an einem anderen Ort dieses Geschäft vornimmt, hat Strafe verwirkt.

Diese einzigen erlaubten Plätze sind:

- 1) Der **Kalte Markt** (worunter aber der Entengraben nicht begriffen ist);
- 2) in der **Waldstettergasse** der freie Platz vor Kaufmann **Buchers** Haus;
- 3) der Platz beim **Fischbrunnen** in der Nähe vom Kornhaus;
- 4) in der **hinteren Schmiedgasse** der Raum vom Haus des Silberarbeiters **Schüh** bis zu dem Haus des Goldarbeiters **Xaver Spindler**;
- 5) der **Rasernenplatz**, soweit er städtisches Eigenthum ist;
- 6) der freie Platz in der **Ledergasse** bei dem städtischen Garten am Schlachthaus;

Die beiden Plätze bei der **katholischen Stadtpfarrkirche** (vergl. Bekanntmachung vom 31. Mai 1865 in Nr. 66 des „Remsthalboten“) dürfen zu diesen Arbeiten **nicht mehr** benützt werden.

Den 23. Februar 1866.

Gemeinderath.
Vorstand: **K o h n**.

S m ü n d.

Bekanntmachung.

Den Stutenbesitzern diene zur Nachricht, daß die auf die Beschäftigung Smünd bestimmten Hengste am 27. Februar d. J. dahier eintreffen werden und das Beschälen am 1. März beginnen wird.

Den 21. Februar 1866.

K. Beschälauufsichtsamt.
G r i e s e r.

Bermischte Anzeigen.

S m ü n d.

Rekruten.

Die Rekruten versammeln sich Mittwoch Abend, präcis **7 Uhr** bei **Waldbmann**, wobei die Rechnungsabhör stattfindet. Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht.

Der **Kassier.**

Waschhüte.

Ich bitte meine verehrten Kunden mir ihre Waschhüte gef. bald übergeben zu wollen.

c] **Sophie Bozenhart.**

Strohputwasch.-Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt sich zur Versorgung der Strohhüte zum Waschen und Färben nach neuester Facon.

R. Gisele beim Seminar.

Meine werthen Kunden bitte ich, ihre

Waschhüte

in Bälde zu übersenden.

W. Schleicher.

Alle Sorten

Gummi-Bälle

empfehl

Nadler Gisele, Marktgäßle.

c] **W e i t m a r s.**

Gemeinde **Waldbausen**, D.-M. **Wetzheim**.
Haus- & Güter-Verkauf.

Weil ich im Besitz von 2 Häusern bin, so habe ich mich entschlossen, das eine aus freier Hand zu verkaufen.

Daselbe ist ein ganz neu erbautes 2stöckiges Wohnhaus und Scheuer unter Einem Dach mit gewölbtem Keller.

Ferner: 2 Gemeintheile mit Obst-

bäumen, $\frac{1}{2}$ Morgen Baum- und Grasgarten am Haus, nebst Gemüsegarten, Backofen und Brunnen, 2 Mrg. Wiesen, 2 Morgen Acker.

Der Kauf kann täglich mit mir abgeschlossen werden.

Sollte sich ein Käufer mehr Güter wünschen, so kann er dieselben hier immer haben.

Matthäus Schüle.

Nächsten Freitag den 2. März, Nachmittags 1 Uhr, verkaufe ich in meinem Waldchen hinter dem **Becherleh** 40—50 Wagen Nadelreisach.

Dieser.

S m ü n d.

Zu verkaufen.

Ein großes Scheuerthor und ein Gartenzaun. Näheres bei

Bauunternehmer **Ferd. Nies.**

Eine **Doppelbettlade** mit Bett wird zu kaufen gesucht; von wem, sagt die

Redaction.

L o r c h.

Für einen pünktlichen Zinszahler suche ich zu $4\frac{1}{2}\%$ ein Anlehen von

2900 oder 3000 fl.

Versicherung:

Eine frequente Schildwirthschaft sammt Nebengebäude. Brandversicherung-Anschl.:

7,675 fl. und

$1\frac{1}{2}$ Mrg. Gärten und Acker dabei, im Werth von

1,500 fl.

Zusammen: 9,175 fl.

Den 26. Febr. 1866.

Stadtschultheiß **Müller.**

c] **S m ü n d.**

Es sind sogleich

600 fl.

gegen Sicherheit auszuleihen. Bei wem, sagt die

Redaction.

Verloren.

Letzten Samstag ging eine **Brille** mit Neusilbergestell verloren. Der redliche Finder möge dieselbe gegen Erkennlichkeit abgeben bei der

Redaction.

Sehr schöne hochgelbe

Kanarien-Hahnen

sowie

dto. Hennen

verkauft, wer, sagt die Redaction; auch kann man daselbst **Käfig** zum Ziehen haben.

M u t h l a n g e n.

Es ist auf der Straße von Smünd nach Gerlikofen ein seidener **Regenschirm** gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer, der sich hierüber auszuweisen vermag, kann ihn abholen bei

G. Zimmermann, Wagnermeister.

Auf **Georgi** habe ich den 3. Stock des **Robl'schen** Hauses am Graben zu vermieten. Derselbe besteht aus 4 ineinander gehenden, sämmtlich heizbaren Zimmern nebst den sonstigen nöthigen Räumlichkeiten.

G o e s t e.

Eine Magd auf's Land

wird sogleich oder bis **Georgi** gesucht. Zu erfragen bei der Redaction.

H e u b a c h.

Einen wohlgezogenen kräftigen Jungen nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre.

J. Georg Unfried,

Rüfer.

Arbeiter-Gesuch.

Ein fleißiger Bäcker findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung.

c] **Köhler, Bäcker.**

Einen ordentlichen Jungen nimmt in die Lehre

Th. Sonntag,

Schuhmacher.

International-Lehrinstitut.

Die Zöglinge dieser Anstalt (Deutsche, Franzosen, Engländer etc.) erwerben sich dort alle zur Ausbildung der Jugend und für die kaufmännische Laufbahn erforderliche Kenntnisse, an der Stelle der toten Sprachen aber stellt sich die Anstalt die **gründliche** Erlernung der lebenden Sprachen zur Aufgabe. **Hauptstudien** deutsch, französisch, englisch und die Handelswissenschaft. Den Lehrplan sendet **franco** der Vorstand in **Bruchsal** (Grossh. Baden.)

Abgeordneten-Wahl.

(Zweiter Wahltag.)

(Bis 3 Uhr.)

Streich 375.

Sahn 275.

Schluss um halb 6 Uhr.

A Jetzt geht's los!

Gestern Abend soll in dem großen Geschäft des Herrn S., der Corresp. über ganz Europa hat, die telegraphische Nachricht eingetroffen sein, daß **Preußen mobil mache**. Nach den Andeutungen, die bereits in officiösen preussischen Blättern enthalten sind, kann diese Nachricht in keiner Weise überraschen. Allein eine andere Frage, die sich da aufwirft, ist die: ist die Nachricht preussischer Pfiff, oder ist sie Ernst?

Jetzt, nachdem die Volksvertretung in den Winkel gestellt worden ist, jetzt nachdem die preussische Presse nicht einmal wagt, den ungeheuren Schlag, der gegen die Volksvertretung geführt worden ist, auch nur mit deutlichen Worten zu besprechen; jetzt, nachdem Bismark Selbstherrlicher des Reiches geworden ist, — denn der König ist offenbar so umgarnt, daß er nur noch durch den Kopf Bismark's denkt, — jetzt ist die preussische Politik auch entfernt nicht mehr zu schätzen. Es gibt nur noch eine Richtung, in der sie verfolgt werden kann, das ist die Richtung der Rücksichtslosigkeit gegen alle die Hindernisse, die den preussischen Plänen etwa im Wege stehen könnten.

Will sich Jemand noch nach Grundsätzen umsehen, die für Bismark'sche Handlungen sich etwa schicken würden, so so suche man sie im Machiavelli.

Das größte Hinderniß, das Preußen auf dem Wege seiner Vergrößerungspläne findet, ist Oesterreich. Diese Macht zu schwächen, ist sonach jedenfalls das erste Ziel Bismark's und in soferne finde ich den Gedanken einer Mobilmachung in Preußen ganz begreiflich. Kommt's zum Kriege, so wird er nicht in Schleswig, sondern in Schlesien ausgefochten.

Die Reise des preussischen Gesandten bei Napoleon, v. d. Golz, hat offenbar keinen andern Zweck gehabt, als denselben mündlich Bericht darüber erstatten zu lassen, welche Haltung Frankreich beobachten würde im Falle eines Kriegs zwischen Preußen und Oesterreich. Ein solcher Bericht kann nicht dem Papier anvertraut werden.

Ein Angriff auf Oesterreich wird bereits rücklings und von der Donau her ausgeführt; es besteht in dem Sturze des französischen Einflusses in den Donaufürstenthümern, der für Oesterreich völlig ungefährlich war. An die Stelle des französischen Einflusses tritt der sehr gefährliche russische, — gefährlich, weil er so nahe ist, und weil durch ihn Rußland in Europa wieder der unmittelbare Nachbar der Türkei wird. Moldau und Wallachei sind, wenn sie unter dem Herzog von Leuchtenberg stehen, nur noch Stationen auf dem Marsche der Russen nach Constantinopel.

Es wäre kaum begreiflich, wenn die österreichische Regierung ohne alle Widerrede zugeben würde, daß der Regierungswechsel in den Donaufürstenthümern den Russen einen so unermesslichen Einfluß in die Hände schieben würde. Unter solchen Umständen wäre es nicht zu verwundern, wenn ein europäischer Krieg ausbrechen würde. Auf der einen Seite Preußen und Rußland, auf der anderen: Oesterreich, Frankreich und England, und in der Mitte zwischen den beiden Kämpfenden — das gute, viel gedroschene Klein-Deutschland, das sicher wieder die Zeche bezahlen müßte.

Gestorben zu **Smünd** den 26. Febr., Abends halb drei Uhr, Cäcilia Schauenstein, led. Hospitalitin, 80 Jahre alt, an Nachlaß der Natur. Leiche Mittwoch 3 Uhr. — Trauerhaus: Spital.

— Den 27. Februar, Morgens 6 Uhr, Johannes Holz, Rothhosenwirth alt Ehegatte der Josepha geb. Reußmüller, 75 Jahre alt, an Magenleiden. Leiche Donnerstag 2 Uhr. Trauerhaus: Lebergasse.

Smünd, 26. Febr. Der heutige Schaafmarkt war mit 1110 Stück Schaaßen verschiedener Gattung befahren, von welchen nach dem, was zur amtlichen Kenntniß gelangte, 389 Stück verkauft wurden mit einem Gesammtverlös von 4805 fl. 15 kr. Wenn gleich dieses Resultat den Zahlen nach ein geringes zu nennen ist, so hat sich gegenüber dem vorherigen ersten Schaafmarkt gezeigt, daß der Markt fähig ist, Leben zu bekommen. Besser noch gestalten sich freilich unsere Viehmärkte, indem der heutige dem zuletzt abgehaltenen, welcher über alle Erwartung gut ausfiel, in nichts nachgestanden ist.

Stuttgart, 27. Febr. Herr Gustav Werner ist vor 2 Tagen schon wieder von einem reizenden Thiere angefallen worden, aber diesmal von einem der kleinsten Sorte, von einem Wiesel; übrigens ist derselbe gegenwärtig sehr bei Humor, seit er weiß, daß ein todter Bär noch über 350 fl. werth ist und weil der Abonnentenstand des zoologischen Gartens jetzt schon einige Hunderte mehr zählt, als in den verflossenen 2 Jahren mitten im Sommer.

Am 22. Februar war General Washington's Geburtstag. Dieser Tag ist ein Nationalfest der Amerikaner. Zu Ehren des Tages wehte das Sternenbanner am Balkon des amerikanischen Consuls.

In **Saunstadt** sind seit zwei Tagen wüthende Hunde bemerkt und zwei derselben getödtet worden. Die Hundesperre ist bereits angeordnet.

Tübingen, 24. Febr. In verschiedenen Theilen der Stadt sind seit einigen Tagen die **Pocken** in so umfangreicher Weise aufgetreten, daß der Gemeinderath in Verbindung mit dem Oberamtsphysikat sich veranlaßt sah, besondere Anstalten zur Unterbringung der Pockenkranken zu treffen.

Der **Saarfanal**, welcher dazu bestimmt ist, die Kohlen billiger als seither und damit natürlich auch in größerer Menge nach Frankreich zu führen, wird wohl künftigen Mai dem Betrieb übergeben werden können.

Nachen, 22. Febr. Von einem merkwürdigen Fund schreibt ein Hr. Hermans im „Echo der Gegenwart“: Bei den Nachgrabungen, die jetzt, veranlaßt durch die Restauration des Münsters, in Nachen vorgenommen werden, hat eine Taufwanne sich gefunden, aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Zeit, wo der Täufling noch untergetaucht wurde.

Paris, 20. Febr. Zum Studium der Trichinose sind zwei Professoren, Delpech von der medicinischen Fakultät und Professor Raynal von der Veterinärtschule zu Alfort, nach Belgien und Deutschland geschickt worden. In Frankreich wurde bis jetzt kein Fall von Trichinentrantheit beobachtet.

Paris, 24. Febr. Die Nachrichten von den Ereignissen in den Donaufürstenthümern scheint selbst die französische Regierung überrascht zu haben, die einer so baldigen Krisis nicht gewärtig war. Ich beile mich, Ihnen in Nachfolgendem den wesentlichen Inhalt einer telegraphischen Depesche mitzutheilen, welche gestern Abends ein hiesiges Mitglied der rumänischen Oppositionspartei erhalten hat. Die Maßregeln waren so gut getroffen, daß der Fürst Cusa keine Ahnung von den Dingen hatte, welche sich vorbereiteten; um ihn vollends zuversichtlich zu machen, hatte die Kammer Nachmittags einen von ihm beantragten Credit für irgend einen Gegenstand einstimmig votirt. Um 9 Uhr Abends erschien bei ihm der Oberst Gelanko, ihm ankündigend, daß ihm nichts anderes übrig bleibe, als abzudanken, da sämtliche Truppen für die Bewegung gewonnen seien. Es soll kein Tropfen Blut vergossen werden, um den Mächten zu zeigen, daß es sich nicht um eine Revolution, sondern nur um eine Evolution handle. Unterdessen war Militär in das Zimmer gedrungen. Der Fürst fügte sich in das Unvermeidliche, unterzeichnete seine Abdankung, und wurde „zu seiner eigenen Sicherheit“ als Gefangener in ein anderes Gemach seines Palastes gebracht. Mittlerweile war eine provisorische Regierung mit dem genannten Gelanko an der Spitze ernannt worden, und auf seinen Antrag proclamirte die Kammer sofort den Grafen von Flandern.

Paris, 26. Febr. Der Moniteur schreibt: Den neuesten Berichten aus Bucharest zufolge schickt sich Fürst Cusa an, das Land zu verlassen.

Zürich, 26. Febr. Das italienische Ministerium hat sich definitiv für die Gotthardsbahn entschieden und dem Parlament bereits eine Vorlage für eine Staatssubsidie von 28 Millionen gemacht, zu welcher italienischer Seits noch 10 Millionen von Eisenbahnen und zweifelsöhne 18 Millionen von Ständen und Provinzen hinzukommen.

(Mörtelbereitung.) Bei jedem römischen Bauüberrest mußte man sich sagen, daß die Alten einen besonderen Kunstgriff gehabt haben müssen, um ihrem Mörtel die für uns unerreichbare Härte zu ertheilen. Jetzt endlich scheint Professor Artus dieses alte Geheimniß gelöst und wenigstens ein Mittel gefunden zu haben, das gleiche Erfolge sichert. Ein gewöhnlicher Mörtel aus einem Theil guten gelöschten Kalk und drei Theilen feinen Bau sand wird nach seiner Anweisung unmittelbar vor der Verwendung noch mit dreiviertel Theilen fein gepulverten ungelöschten Kalk innig gemischt und rasch verarbeitet. Die Masse erhitzt sich, die Silikatbildung, d. h. die chemische Verbindung von Kiesel Erde und Kalk beginnt sofort und geht so rasch vorwärts, daß bei Versuchen schon nach vier Tagen ein spitzes Eisen nicht mehr in den Mörtel getrieben werden konnte und nach zwei Monaten die völlige Steinbildung und Verwachsung mit dem Mauergerstein erfolgt war. Dabei besteht noch der besondere Vortheil, daß er sich zu Luft- wie Wassermörtel gleich gut eignet.

Hugo der Wolf.

Eine Novelle aus dem Schwarzwalde. Nach Chatrion.

(Fortsetzung.)

Wir fanden auf unserm Wege nach dem Zimmer des Grafen schon alle Leute des Schlosses auf den Beinen; die Schloßwachen, die Jäger. Alle gingen durcheinander, einer den Andern fragend: „Was giebt es?“ „Woher kommt das Geheul?“ Wir drängten uns durch, ohne anzuhalten, bis in den Gang, welchen man passieren mußte, ehe man an die Zimmer des Grafen kam, da sahen wir auf dem großen Vorplage die würdige Marie Lagoutte, welche vor allen Andern allein den Muth gehabt hatte, in das Zimmer einzudringen. In ihren Armen hielt sie die junge Gräfin, völlig ohnmächtig, den Kopf derselben über ihre Schultern herabhängend, das Haar aufgelöst. Sie trug die Gräfin rasch fort.

Wir eilten so schnell an ihnen vorüber, daß wir uns dieses Auftrittes kaum bewußt wurden und uns dessen erst später wieder erinnerten. Das bleiche Haupt auf die Schulter der Frau Lagoutte herabhängend, erschien Ottilie mir wie ein Lantim, das ohne Klage seinen Hals dem Messer darbietet, schon im Voraus getödtet durch die Angst und den Schreck.

Jetzt standen wir vor dem Zimmer des Kranken. Das Geheul war nahe, ja, schien hinter der Thür zu sein. Raun blüchten wir einander an, denn die Gegenwart eines solchen Gastes uns erklären zu wollen, dazu ließen uns unsere Gedanken keine Zeit. Auch war die Situation zu dringend.

Sperber warf mit einem Stoß die Thür zurück. Den entblößten Hirschjäger vor sich haltend, stürzte er in's Zimmer, aber wie versteinert blieb er auf der Schwelle stehen. Ich habe nie ein solches Erschrecken in dem Antlitze eines Menschen wiedergesehen, die Augen schienen ihm aus dem Kopfe springen zu wollen, und seine große, hagere Nase zog sich wie eine Kralle auf den geöffneten Mund herab.

Ich sah ihm über die Schulter, aber ich erstarrete ebenfalls vor Schreck über den Anblick, der sich meinen Augen darbot. Graf Nideck saß in hochender Stellung auf seinem Bette, den Kopf niedergebeugt, zum Theil in die rothen Vorhänge versteckt, die Augen unheimlich funkelnd. Er stieß ein klägliches Geschrei aus, dem Heulen des Wolfes ähnlich.

Der heulende Wolf, den wir gehört, war Graf Nideck. Auch die übrige äußere Erscheinung vergegenwärtigte uns im Augenblicke das Bild jenes Raubthieres hier unter einer menschlichen Maske. Die glatte Stirn, das Gesicht fast spitz endigend, der rötlich fahle, borstenartige Backenbart, der magere Rücken, der Ausdruck, das Geschrei, die Stellung — die Aehnlichkeit war zu auffallend.

Zuweilen schwieg er eine Minute, er schien zu horchen,

dann schüttelte er an den hohen Vorhängen, daß sie hin- und herflatterten, wie Laub, er erhob das Haupt, dann fiel er wieder in seine vorige Stellung zurück und begann sein heftigeres Geheul.

Sperber, Sebald und ich, wir betrachteten dieses Schauspiel wie festgewurzelt, wir hielten den Athem an, von Entsetzen ergriffen.

Endlich schwieg der Graf; und wie das Wild, wenn es etwas wittert, erhob er den Kopf, und hielt das Ohr nach einer bestimmten Richtung um zu horchen.

Dort unten! — unten war es! — unter den hohen schneebedeckten Fichten des Waldes hörten wir ein Geschrei, Anfangs schwach, aber stärker werdend, je länger es anhielt, bis es endlich den Tumult und das Wellen der Meute überlante. Es war dasselbe Geschrei, die Antwort der Wölfin.

Da flüsterte Sperber, mit bleichem Antlitze zu mir gewendet, mit ausgestrecktem Arm nach dem Gebirge zeigend.

„Hörst Du? Es ist die schwarze Here!“

Der Graf, noch immer in horchender Stellung, schien die Stimme, welche entfernt, aus den Hohlgründen des Schwarzwaldes zu ihm herauflante, zu verstehen, eine wilde Freude leuchtete auf seinem Antlitze und aus seinen Augen.

Sperber schien diesen Anblick nicht länger ertragen zu können, aus seinen Augen strömten Thränen; er rief:

„Graf Nideck, was beginnen Sie?“

Der Graf fiel wie vom Blitz getroffen zurück. Wir stürzten ins Zimmer hinein, um ihm zu helfen. — Ein dritter Anfall begann.

IX.

Der Graf war zum Sterben krank.

Was kann der Mensch, was helfen alle seine Mittel in diesem großen Kampfe, den das Leben mit dem Tode führt; in der letzten Stunde, wo sich die unsichtbare Macht, das eigentliche Leben, sich hebt und dehnt, sich feuchend anstrengt, die Oberhand zu gewinnen, bald siegt, bald fällt — was kann da der Arzt.

Betrachten, horchen, schauern.

Oft scheint der Kampf gehoben. Das Leben zieht sich gleichsam in seine Feslung zurück, es ruht sich aus, schöpft wieder Muth, — den Muth der Verzweiflung. Aber nicht lange; der Feind folgt ihm dahin und zwingt es, auf's Neue wieder zu kämpfen; der Kampf wird hitziger, je mehr er sich dem gefürchteten Ausgange nähert.

Der arme Kranke ist willenlos diesem Kampfe überlassend, von kaltem Schweiß gebadet, das Auge brechend, die Arme gelähmt, kann er nichts dagegen thun. Sein Athem, bald kurz, unruhig, ängstlich, bald lang und tief, bezeichnet allein die verschiedenen Phasen dieses entsetzlichen Kampfes.

Die Umstehenden sehen einander an, denkend: auch mir wird eine solche Stunde kommen; auch ich werde einen solchen Kampf aushalten müssen — und der siegende Tod wird mich in seine Höhle entführen, wie die Spinne die überwundene Fliege. Aber das Leben, — das ist ja sie, — die Seele — sie wird ihre Schwingen entfalten, emporschweben zu lichten Höhen, in einen anderen Himmel, frei von den Fesseln dieser Erde, und sprechen: „Ich habe meine Pflicht gethan, ich habe unverdroßen gekämpft!“ Aber dort unten der Tod, — der kann sich nicht erheben, er kann ihr nicht folgen, sie nicht erreichen: er hält nichts als einen Leichnam, einen todtten Körper, der bald verwest! O, erhabener Trost! Gewisse Hoffnung auf Unsterblichkeit, Hoffnung auf Gerechtigkeit und Rechtfertigung! Wer mag so grausam sein, diesen Glauben, diese Hoffnung, diesen Trost gewaltsam aus dem Herzen des Menschen zu reißen?

Gegen Mitternacht schien es mit dem Grafen zu Ende zu gehen.

Der Todeskampf begann: der Puls ward heftig, unregelmäßig, dann schwächer — hörte auf — um plötzlich wieder stark und hüpfend zurückzukehren.

(Fortsetzung folgt.)